Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 35 (1931-1932)

Heft: 16

Artikel: Stiller Besuch

Autor: Ernst, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669422

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

frohen Tönen, die uns nicht aus den Ohren wollten.

Und jett: brauche ich euch meine Geliebte noch vorzustellen? Ihr kennt sie alle. Ihr liebt sie alle. Vielleicht habt ihr sie inzwischen noch viel mehr lieben gelernt, und ihr habt gemerkt, daß sie nichts Selbstverständliches ist, hoffent= lich nicht nur meine, sondern auch eure Ge= liebte, das Köstlichste, was ihr besitzen könnt, das herrlichste Geschenk des Lebens: die Ge= sundheit!

Stiller Besuch.

An einem Tag, da Haus und Halde schwieg, Lag ich auf meinem Ruhebett und schaufe Verhalt'nen Atems meinem Söhnlein zu, Das fromm aus Kölzern einen Tempel baute.

Um Fenster lag im Abendlicht ein Buch, Versonnen beugte sich mein Weib darüber; Im Käsig saß der Bogel auf dem Stock Und lugte dunklen Augs zu ihr hinüber. Da war's, daß ich gewußt: das Glück ist da . . . Ein Alem ist mir über's Herz gegangen . . . Die Luft ist hell von einem goldnen Blick . . . Ein dustend Haar liegt weich auf meinen Wangen . . .

Und slüstern wollt' ich: seht, das Glück ist da! Doch hielt gebunden mich ein ahnend Bangen — Das Vöglein sprang von seinem Stock herab — Da war der lichte, leise Gast gegangen.

Otto Ernft.

Nach dem Süden.

Von Otto Mayr=Arnold.

Heißer Julivormittag. Durch die offenen Fenster von Brinkmann & Co. glitten die Son=nenfäden in das schwüle Halbdunkel derSchreib=maschinenabteilung, langsam die widerstreben=denStaubkörnchen zum Lichtreigen aufrüttelnd.

Einen furzen Blick warf Tory Berg von ihrer Maschine dorthin und lächelte. — Freut ihr euch auch, endlich einmal aus Licht zu kommen? — Tak — Taktaktaktak — — Ihre Finger schwirrten eilig über die Tasten, gruppierten Buchstaben zu Worten und reihten Sätze an Sätze, dis ein neues Blatt das einförmige Spiel von neuem erheischte. Heute aber erfüllte sie die Arbeit mit Freude; flog doch mit jeder Zeile auch die Zeit! — Einmal horchte Tory auf. Verschwommener Glockenton zählte träge die Stunde ab.

11 Uhr! — Noch drei Stunden, dann — Freiheit! — 14 Tage Mensch sein — Urlaub! Und die Maschine klapperte. — Taktak — takstaktak — Sommerkrische! — Fast ein ganzes Jahr hatte sie in Sparsamkeit durchlebt, um die 300 Franken zurücklegen zu können für die herrliche Reise, die sie sich ausgedacht.

Ragusa! — Dalmatien! — Taktaktak — — ping! — Der Schlitten flog zurück. Jest war's ein Ende des Darbens und Entbehrens! Einsmal wollte auch sie Dame von Welt spielen; mit vollen Zügen das Leben der Reichen genießen! Oh, sie kannte es zur Genüge aus den Schildes

rungen ihres Chefs, der, bei guter Laune, mit seinen Reiseerlebnissen nicht kargte. Paris, London, Rom, Madrid! schwirrte es da. — Nun sollte auch sie, Tory Verg, die unbeachtete Stenotypistin mit ihrem spärlichen Gehalt von 250 Franken die Welt sehen. Feine Hotels — zum Frühstück Schokolade mit Honig und Gier — dann Vad — Strandpromenade — Mondscheinsahrten auf der blauen Adria! Vielleicht winkte das Glück — eine reiche Partie — —!

Die Schreibmaschine klapperte. Freilich Mut= ter hatte viel dazu beigetragen. Unermüdlich jaß sie Tag und halbe Nächte lang an der Näh= maschine, um für ihre Tory Unterwäsche, Blu= sen, Sommerkleider und den herrlichen Kimono aus japanischer Seide zu fertigen. Trot ihres wachsenden Stoßes von Sporthemden, der all= wöchentlich zur Ablieferung mahnte. Doch die färgliche Pension seit des Vaters frühem Tod und ihre geringe Beisteuer zum Haushalt — Ping! — Der Schlitten flog zurück. Torn strich sich aufatmend das Haar aus der Stirne. — Weiter! — — Taktaktak — taktak — 14 Tage Sommerreise! sang die Maschine. — Nein, nach Rudelshausen wurde diesmal nicht gegangen! Seit ihrem sechsten Lebensjahr hatte man dort Jahr für Jahr die Ferien verlebt. Zwar war es Mutters Geburtsort, dieses Rudelshausen, mit seinen altertümlichen Holzhäusern. Zur Linken dann Esterndorf, oder gar an der end=